

Einzelkampf ums Glück

Heute hat das Musiktheater „Extaze“ Premiere in der Reithalle

Ein Mädchen tritt aus dem Vorhang. Sie trägt ein pulsierendes Herz vor sich her. So sinnbildlich beginnt „Extaze“. Heute um 20 Uhr hat das multimediale Musiktheater in der Reithalle Premiere. Und wenn die Geschichte anfängt, hört eine andere, spannende auf: wie alles entstanden ist. 19 Jugendliche aus elf Nationen, von Togo bis Kasachstan, Deutschland bis Mexiko, haben ihr Herzblut dafür gegeben. Sie haben sich für diese Sache beworben, ein Auswahlverfahren bestanden und sich für zwei Jahre verpflichtet. Sie haben alles Wichtige in kostenlosen Workshops und Trainings gelernt: wie man ein Mischpult bedient, eine Ballettstange schweißt und wie man streitet, bis etwas Brauchbares dabei herauskommt. Und dann haben sie alles selbst gemacht: Ideen entwickelt, in Tanz- und Kampfchoreografien übersetzt, in Songs und Raps ausformuliert, komponiert, im Studio produziert und ein Bühnenbild entworfen.

„Extaze“ ist die dritte Produktion des International Munich Art Lab (Imal), eines Projekts des gemeinnützigen Vereins Kontrapunkt. Damit wollen Künstler und Pädagogen Jugendliche in der Entfaltung ihrer kreativen Fähigkeiten unterstützen. Für jede Produktion wird ein neues Ensemble zusammengestellt. Diesmal zum Beispiel mit dem 22-jährigen Tony Schultz, der lange in Afrika war und sagt, sein Leben dort sei nicht sehr stabil gewesen. Der im Art Lab zum ersten Mal

vor anderen Gitarre spielte und merkte, wie viel Spaß ihm das macht. Oder die 20-jährige Lucy Wilke mit ihrer wunderbaren, gesanglich ausgebildeten Stimme, die bei anderen Castings keine Chance hat, weil sie im Rollstuhl sitzt. Das Art Lab mit seinen Studios in einem ehemaligen Stadtwerke-Gebäude bietet eine berufliche Qualifikation für alle begabten Jugendlichen, die sich für spätere Bühnenjobs interessieren. Eine in München einmalige, in Deutschland seltene Initiative. Dafür wurden die Lab-Leiter Vridolin Enxing und Ulrich Gläß vor wenigen Tagen von der Stadt mit der Kerschens-teiner-Medaille ausgezeichnet.

Theater als Sozialarbeit – eine Aura, die das Art Lab umgibt. Aber einen Täschelbonus haben seine Produktionen nicht nötig. Die „Westend Opera“ von 1999 war eine Auseinandersetzung mit jugendlicher Subkultur, „Statt der Angst“ von 2003 eine Art „Romeo und Julia“ im Hip-Hop-Gewand. Und auch „Extaze“ ist wieder ein Stück authentisches Jugendtheater. Es ist echt, weil die Jungen und Mädchen nicht von einem Regisseur in eine Geschichte eingebaut werden, sondern ihre Lebensrealität eigenhändig auf die Bühne stellen. Eine Realität, die sich in den vergangenen sechs Jahren Laborarbeit verändert hat.

Vridolin Enxing sagt, die Zahl der Bewerber mit Abitur sei gestiegen. Viele kämen, die schon alles Mögliche ausprobiert und wieder abgebrochen hätten.

Subkultur, Abgrenzung und Zusammenhalt wie noch bei der „Westend Opera“ seien keine Themen mehr. „Die Jugendlichen 2005 begreifen sich als Einzelkämpfer“, sagt Enxing, „sie werden für sich verantwortlich gemacht, und keiner hilft ihnen dabei.“ Sie selbst formulieren das auf ihrer Homepage so: „Mutter plus Kind minus Vater plus Stiefvater plus Halbbruder gleich Patchwork-Familie; Schönheitswahn mal Jugendkult minus Lehrstellenmangel geteilt durch Spaßgesellschaft... mal Hartz IV gleich Neu-Deutschland... wo bin ich da eigentlich?“ Enxing sagt, drei von vier Ensemblemitgliedern hätten bereits professionelle Antworten auf diese Frage gesucht, bei Psychologen, aber auch in der geschlossenen Psychiatrie. Schon Liebeskummer sei für manche ein Grund für eine Therapie.

Dementsprechend ist „Extaze“: Das Stück handelt von Versuchspersonen, die sich in einer Psychoklinik Pillen geben lassen – eine Suche nach dem Glück auf einer mit Vorhängen vielfach spaltbaren Bühne. Ein rasanter Trip durch Erinnerungen und Träume, mit Surround-Sound wie im Kino. Enxing sagt: „Das Stück ist richtig hart.“ Er hat sein Ensemble wie immer machen lassen, obwohl er gegen einige Ideen angeredet hat. „In einem Schutzraum Fehler machen dürfen“, nennt Enxing dieses Konzept. Und: „Pädagogik auf Augenhöhe“. Ansonsten hat er darauf geachtet, dass sein Ensemble inhaltlich ein Mindestmaß an kommerzieller Erfolgsaussicht wahrte. Denn auch „Extaze“ soll auf Tournee gehen, wie „Statt der Angst“, das allein in Berlin neunmal in einer Woche zur Aufführung kam. Solche wichtigen Gastspiele dämpfen die Kosten etwas, ihren Lebensunterhalt aber müssen die Jugendlichen nebenher mit Jobben verdienen – wie im richtigen Theaterleben.

Überhaupt bekommt das Art Lab keine Regelförderung, jedes Jahr steht es auf der Kippe. Enxing und Gläß müssen immer wieder um ihre Zuschüsse fürchten. Gleichzeitig kämpfen die beiden seit Jahren dafür, mit ihren Aufführungen in eines der städtischen Häuser – das Theater der Jugend, die Kammerspiele, das Volkstheater – gelassen zu werden. Ständig gebe es Absagen und Ausreden, sagt Enxing. „Vielleicht fürchten sie die Konkurrenz.“ Aber das Stück steht. Der Vorhang kann aufgehen, das Mädchen mit dem Herz tritt vor. Die Vorgeschichte ist zu Ende. (Vorstellungen bis 14. Oktober.)

JOCHEN TEMSCH



19 Jugendliche aus elf Nationen: das „Extaze“-Ensemble.

Foto: Imal